[0073]

BERICHTIGUNG.

Im "Katalogus fan de noardfryske hânskriften (Samling Johannsen) fan it Frysk Ynstitút oan de Ryksuniversiteit to Grins (Groningen)" (Estriken XII) werden auf S. 28f. unter "Einige Gedichte in Helgolander Sprache" genannt:

- 1) Bii di Kroaning fen Victoria, Keunengin fen Ingelân
inc.: God segen uus Keunengin, . . .
ûnderskrift: H.F. Heikens, Helgoland 128 (??) Juni 1838
- 2) Der zufriedene Helgolander
inc.: Leit Famel, kom ens juart to mi . . .
- 3) Die zufriedene Helgolanderin
inc.: Doe speeks mii on og ik miin Hjun . . .
- 4) A Bai Rädder
inc. Hi räd en hi träd en ä Baier un ä Dands . . .
- 5) Sprikwurden
inc.: Diär spütjet un ä Kuäl, skal en sallew ufidj. . .

Helgoländisch sind jedoch nur die drei ersten Stücke. Wie die Schreibweise, *insbesondere* auch der in der Eingangszeile von 3) übernommene Druckfehler *og* statt *ob* ausweisen, handelt es sich um Abschriften der von de Haan Hetteema 1841 in seinen "Frieske, Hilgelaonner en Noardfrieske Rymkes" S. 196-200 mitgeteilten helgoländischen Gedichte. In der Unterschrift von 1) ist zu lesen; Helgoland d. 28. Juni 1838. Bei de Haan Hetteema lautet die Unterschrift; H.F. HEICKENS, /*Hilgeland* den 28 Juni 1838. Die Stücke 4) und 5) sind föhringisch. Dass sie nicht helgoländisch sind, lehren Formen wie *spütjet* statt *spitet* (*spütet*), *skal* statt *skel*, *sallew* statt *salow* (*sallow*) und *ufidj* statt *ufiit* (*ufit*). Heute sagt man auf Föhr allerdings *diar* und *Kual* statt *diär* und *Kuäl*, doch finden wir die Schreibungen *iä* und *uä* auch bei den vorher verzeichneten Stücken. Nr. 4) bietet eine mir bisher unbekannt Version der Föhringer Ballade "A Redder träd a Raiendaans". Ich habe sie daher auch nicht in meiner 1953 erschienenen Veröffentlichung "Altfriesische Balladen. I. Buhske di Remmer - II. A Redder träd a Raiendaans" (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands Heft XXX, Aurich) berücksichtigen können. Auch wenn sie mir damals schon zugänglich gewesen wäre, hatte ich sie aber nur kurz erwähnen können. Wie der Eingangsvers zur Genüge zeigt, steht sie der ursprünglichen Fassung schon so fern, dass sie für die Textkritik keinen Wert hat.

Hamburg.

Willy Krogmann

Neiskrift. Ik tankje Dr Krogmann tige foar syn oanfollingen. It wie my ûntgien, dat de Hilgolâner rymkes oerienkomme mei dy út Hetteema's boekje. Dat ús Hs. in ôfskrift is fan it boekje, bin ik sa wis net fan as Dr Krogmann. Der binne forskate farianten en hja wize net allegearre ien kant op; it liket my net útsletten, dat beide ûnôfhinklik op ien archetyp tobekgeane. Dat "A Bai Rädder" en de "Sprikwurden" Ferring wiene, wist ik wol (Sj. Katalogus, s. 49, s.v. Ferring), mar haw ik by de biskriuwing fan it Hs. net oanjown, omdat ús Hs. ek dizze stikjes set ûnder de Hilgolâner rubryk - by de biskriuwing fan in Hs. moat men neffens my safolle mooglik de ynrjochting dêrfan folgje en de kopiïst sa min mooglik kritisearje. It hie, efternei bisjoen, faeks winsklik west by de bitreffende nûmmers yn in noat oan to jaen, dat de tael yn wierheit gjin Haluner mar Ferring is

P.G.

ZUM "NEISKRIFT" JG. 5 S. 96.

Jg. 5 S. 95f. habe ich darauf aufmerksam gemacht, dass es sich bei den drei helgoländischen Stücken im „Katalogus fan de noardfryske hânskriften (Samling Johannsen) fan it Frysk Ynstitút oan de Ryksuniversiteit to Grins (Groningen)“ (Estrikken XII) um Abschriften der von de Haan Hettema 1841 in seinem „Frieske, Hilgelaonner en Noardfrieske Rymkes“ S. 196-200 mitgeteilten helgoländischen Gedichte handelt. In einer Nachschrift bemerkt P. Gerbenzon dazu: „Dat ús Hs. in ôfskrift is fan it boekje, bin ik sa wis net fan as Dr. Krogmann. Der binne forskate farianten en hja wize net allegearre ien kant op; it liket my net útsletten, dat beide ûnôfhinklik op ien archetyp tobekgeane“. Meines Erachtens ist an dem unmittelbaren Zusammenhang jedoch nicht zu zweifeln. Kenne ich die Handschrift auch nur aus den knappen Angaben im „Katalogus“, so reichen diese doch hin, um die Annahme ausschliessen zu können, dass sie und der Druck auf eine gemeinsame Vorstufe zurückgehen.

Schon dass die Handschrift gerade die drei Gedichte enthält, die sich bei de Haan Hettema finden, deutet auf einen Zusammenhang hin. Dass die Reihenfolge verschieden ist und das erste Gedicht der Handschrift im

Druck an letzter Stelle steht, lässt sich unbedenklich als eine Willkür des Abschreibers erklären. Zu beachten ist, dass das Gedicht auf die Krönung der Königin Victoria von England überhaupt nur an diesen beiden Stellen überliefert ist. Demgegenüber sind die beiden anderen Gedichte schon 1840, also ein Jahr vor ihrem Abdruck durch de Haan Hetteema, in Theodor von Kobbes Schrift „Briefe über Helgoland“ mit hochdeutscher Übersetzung auf S. 52-59 veröffentlicht worden. Ein Vergleich mit dieser selbständigen Überlieferung lässt die Abhängigkeit der Handschrift von dem Druck de Haan Hetteemas deutlich hervortreten.

Über diese beiden Gedichte berichtet Gerbenzon im „Katalog“:

f. a. 10 ^r -a 10 ^v	Der zufriedene Helgolander
inc. : Leit Famel, kom ens juart to mi ...
f. a. 10 ^v -a 11 ^r	Die Zufriedene Helgolanderin
inc.: Doe speeks mii on og ik miin Hjun ...

Bei de Haan Hetteema entspricht:

S. 196	Dii tofreden Hjelgelünner.
inc.: Leyt famel kom eus juart to mi ...
S. 198	Dii tofreden Hjelgelünnerin.
inc.: Doe speeks mii on og ik miin hjun ...

Bei von Kobbe heisst es:

S. 52	De tofreden Helgolander uhn sien Lewfk.
inc.: Letj' Famel kum ens juart to me
S 56	Di tofreden Helgolunderin herr Antwort.
inc.: Dä spreckst mi uhn ob ick mien Hun.

In der Handschrift sind die beiden Überschriften nach dem Wortlaut bei de Haan Hetteema ins Hochdeutsche übersetzt worden. Im Eingangsvers des ersten Gedichtes ist der Druckfehler *Leyt* beibehalten, wofür *Leit* geschrieben ist. Von Kobbe hat die helgoländische Form *letj*. Bei de Haan Hetteema ist noch *eus* aus *ens* verdruckt. Gerbenzon liest in der Handschrift *ens*. Dies könnte der Abschreiber von sich aus berichtigt haben, doch bleibt nachzuprüfen, ob die Handschrift nicht ebenfalls *eus* bietet.¹⁾ Dass sie *Famel* statt *famel* aufweist, ist deutsche Schreibweise. Entsprechend ist im ersten Vers des zweiten Gedichtes *Hjun* statt *hjun* geschrieben. Im übrigen erweist aber die Schreibung mit *j* erneut die Abhängigkeit der Handschrift vom Druck de Haan Hetteemas. Von Kobbe hat in Übereinstimmung mit der helgoländischen Form *Hun*. In dieselbe Richtung wie *Hjun* zeigen die Druckfehler *speeks* statt *spreks(t)*, wofür von Kobbe *spreckst* bringt, und *og* statt *ob*. Darüber hinaus stellt die niederländische Schreibung *Doe* sicher, dass die nordfriesische Handschrift nur nach einer Vorlage geschrieben worden sein kann, die von einem Niederländer bzw. einem Westfriesen herrührte.

Derselbe Schluss ergibt sich aus der Schreibung *Keunengin* in der Ein-

1) Die Handschrift hat e n s. (P.G.)

gangszeile des Krönungsgedichtes. Aus diesem lässt sich schliesslich aber noch ein Beweisgrund entnehmen, der jeden Zweifel daran unterbindet, dass das Büchlein de Haan Hettemas die Vorlage der Handschrift war. Die Überschrift „Bii de Kroaning fen Victoria/Keunengin fen Ingelân“ ist nämlich gar nicht helgoländisch oder überhaupt nordfriesisch, sondern westfriesisch, also von de Haan Hettema selbst hinzugefügt worden. Dies stellen die Formen *de* gegenüber sonstigem *dii*, *Kroaning* gegenüber helg. *Kroon* „Krone“, *fen* gegenüber sonstigem *van* und *Ingelân* gegenüber helg. *Ingelun* völlig sicher.

Wenn sich im Text der drei Gedichte abweichende Lesarten finden, so kann es sich nur um unwillkürliche oder bewusste Abweichungen des Schreibers der Handschrift handeln. Dass ihm de Haan Hettemas „Frieske, Hilgolaonner en Noardfrieske Rymkes“ als Quelle dienten, wird durch sie nicht in Frage gestellt.

Hamburg

Willy Krogmann.